

 500 JAHRE PETRUS
CANISIUS
1521-2021
HERZ
FEUER



Petrus-Canisius-Jahr 2021

- HIRTENBRIEF 2021 von Bischof Hermann Glettler
- Information, Impulse und Veranstaltungen

Gebet

Lebendiger Gott, bewegt durch Deinen Geist
und Deine Liebe bitten wir Dich:

Gib uns den Glauben eines Petrus Canisius,
damit wir unser Leben an Dir ausrichten.

Gib uns die Klugheit eines Petrus Canisius,
damit wir zeitgemäß von Dir erzählen können.

Gib uns die Ausdauer eines Petrus Canisius,
damit wir unverzagt Deine Liebe leben.

Gib uns die Tatkraft eines Petrus Canisius,
damit wir dort handeln, wo wir gebraucht werden.

Gemeinsam mit Dir gehen wir unseren Weg durch die Zeiten.

Amen.

IRENE WEINOLD



Mit neuem Herzfeuer

Petrus Canisius – Schrittmacher für eine missionarische Kirche

Liebe Schwestern und Brüder!

In einer Zeit beschädigter Zuversicht brauchen wir lichtvolle Zeugen, Leitfiguren gegen eine um sich greifende Verzagtheit und Müdigkeit. Unser Diözesanpatron Petrus Canisius (1521–1597) steht uns zu seinem 500. Geburtstag als eine solche Leitfigur vor Augen, eine herausfordernde, sperrige Person, die wir nicht glätten wollen. Sein Glaubensmut, der jeder Resignation und übertriebenen Ängstlichkeit trotzt, ist für uns wichtig. Er war im 16. Jahrhundert die maßgebliche Gestalt der katholischen Reform im deutschsprachigen Raum. Trotz großer Widerstände hat der „erste deutsche Jesuit“ sich für eine lebendige und volksnahe Verkündigung des Evangeliums eingesetzt. Was können wir von ihm lernen?

Christus-Freundschaft als Basis

Angesichts der großen Herausforderungen unserer Zeit beobachten wir immer öfter Wellen kollektiver Nervosität – ungezügelter Ausbrüche von Gewalt und Verzweiflung. Was können wir heilsam dagegen halten? Kann unser Glaube eine Antwort sein – innig herzlich und engagiert zugleich? Petrus Canisius legt uns eine Spur. Er hat bereits als Jugendlicher von den Kölner Kartäusern eine unmittelbare Christus-Spiritualität gelernt. Glaube ist dabei nicht ein System von Regeln oder eine moralische Handlungsanleitung, sondern zuerst eine Beziehung und Freundschaft mit Christus. Entscheidend ist die innere Verbundenheit – das Herz-zu-Herz zwischen Mensch und Gott. Diese Herzens-Spiritualität vor Augen, lade

ich alle ein, sich täglich eine bestimmte Zeit für das Gebet zu reservieren. In der Stille und im Vertiefen der persönlichen Freundschaft mit Christus erschließt sich eine Quelle. Sie befähigt uns, den aktuellen Herausforderungen unserer Gesellschaft kreativer, geduldiger und effektiver zu begegnen. Richtschnur und Nahrung ist dabei das Wort Gottes. Es ist Zeit, es bewusster zu lesen, wie eine Nahrung aufzunehmen und zu „kauen“.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz

Der 17-jährige Peter Kanis, der am 8. Mai 1521 im niederländischen Nimwegen geboren wurde, hat in sein Heft gekritzelt: „Persevera!“ Durchhalten! Das war sein Programm, knapp und effektiv. Widerstände waren ihm vertraut und Everybody´s Darling wollte er ohnehin nicht sein. Es ließ ihn nicht resignieren, dass er in den großen Städten mit seinem Predigt-dienst vor wenigen, alten Leuten starten musste, auch in Innsbruck. Er ist drangeblieben. Petrus Canisius bewahrte sich eine ungebrochene Loyalität zur Kirche, obwohl er genügend Missstände erlebte und darüber klagte: „Es geht mit dieser Kirche schlimmer, als man in Rom glauben oder begreifen mag“. Canisius gehörte nicht zu den Scharfmachern der Gegenreformation, auch wenn er sich gelegentlich zu derben Ausdrücken verleiten ließ. Eine umso wichtigere Haltung: Wir müssen die Schönheit des eigenen Glaubens zum Leuchten bringen und keinesfalls Andersdenkende bekämpfen. Ausdauer im Guten ist gefragt – trotz aller Schwierigkeiten! Zu oft tappen wir in die Falle des Selbstmitleids und betrachten die Welt um uns als eine einzige Verschwörung. Petrus Canisius hat dies durchschaut. Ein Beispiel? Seine Zwangsversetzung nach Fribourg wegen eines Konflikts mit seinem Ordensoberen nahm er zum Anlass, die Kirche der Westschweiz zu reformieren. Einiges ist gelungen.

Glaube auf solidem Fundament

Petrus Canisius hat eine Zusammenschau des katholischen Glaubens versucht. Sein Katechismus hat über Jahrhunderte mit über 1000 Auflagen unzählige Generationen geprägt. Auch wenn vieles darin klassisch und formelhaft war, fasziniert hat der „canisianische Geist“, das Zulassen von Fragen und die Sensibilität für das langsame Hineinwachsen in den Glauben. In Innsbruck hat er 1562 das Jesuitenkolleg und ein Gymnasium gegründet. Darauf aufbauend wurde ca. 100 Jahre später die Innsbrucker Universität eröffnet. Glaube und Vernunft gehörten für den gelehrten Volksmissionar selbstverständlich zusammen. Emotionen allein ergeben noch keine alltagstaugliche Spiritualität. Außerdem müssen wir unseren Glauben immer auch durchdenken, wenn wir vom „Grund unserer Hoff-

nung“ (1 Petr 3,15) Auskunft geben wollen. Eine gewissenhafte Lektüre und viele Gespräche sind dazu notwendig. Auch miteinander diese oder jene Unsicherheit zu teilen, ist keine Schande. Leider haben wir es nahezu verlernt über unseren Glauben zu sprechen. Unser Zeugnis für Christus wird jedoch in einer verunsicherten, aber „glaubenshungrigen“ Zeit immer wichtiger – in Tat und Wort. Von Petrus Canisius können wir lernen, mit neuer Kreativität das Evangelium unter die Leute zu bringen – nie ver-einnahmend, sondern einladend.

Leidenschaft für den Einzelnen

Petrus Canisius war enorm viel unterwegs, nicht nur zu den Reichstagen und öffentlichen Disputationen. Historiker haben seine Reisen auf knapp 100.000 Kilometer berechnet. Er durchquerte dabei ganz Europa. Trotz dieser Reisetätigkeit und all seinen großen Aufgaben – Volksprediger, Berater am kaiserlichen Hof, Provinzial, Theologieprofessor, Teilnehmer an Reichstagen – hat er nie die Sorge um den Einzelnen vergessen: Begleitende Seelsorge! Dabei geht es um die wirkliche Freiheit des Herzens, um die Annahme von Vergebung und eine neue Verbundenheit mit Gott. Canisius hat seine Begleitung mit unzähligen Briefen wahrgenommen. 1400 sind erhalten. In ihnen begegnet uns ein mit sich und Gott ringender Mensch. Auch in seinem Handbuch an Krankenseelsorger lesen wir: „Menschen nicht an ihrem Schicksal als Sünder verzweifeln zu lassen, sondern sie ganz auf die Barmherzigkeit Gottes zu verweisen“. Dass zur echten Seelsorge auch die Leibsorge gehört, war dem vielbeschäftigten Canisius klar. In Wien kümmerte er sich um Gefangene, Kranke und ver-wahrloste Kinder. Seine Hilfe galt immer dem konkreten Menschen in seiner momentanen Bedürftigkeit. Ähnlich zählen auch heute nicht die schlauen Kommentare allein. Es sind die kleinen Gesten, das aufmerk-same Gebet füreinander und die diskreten Hilfestellungen, mit denen wir uns die Anliegen unserer Nächsten zu eigen machen.

500 Herzfeuer entzünden

„In der Arbeit mit Flüchtlingen haben wir Gott gelernt.“ Diese Aussage eines Ehepaars, das auf der Insel Lesbos ihre Taverne aufgegeben hat, um rund um die Uhr für Schutzsuchende da zu sein, hat mich tief bewegt. Glaube ist kein Sahnehäubchen, sondern Fundierung des Lebens, Prägung und Perspektive zugleich. In diesem Jahr wollen wir „500 Herzfeuer des Glaubens und der Nächstenliebe“ entzünden. Wir möchten als Diözese nicht in erster Linie Petrus Canisius, unseren Diözesanpatron „abfeiern“ als Genie kirchlicher Volksbildung, als Bestsellerautor oder als Hero einer

katholischen Reform. Nein, wir wollen uns als Kirche in diesem Jahr noch bewusster in den Dienst aller Menschen stellen. Mit Gebet und Tat. Auch wenn Corona-bedingt nicht alles möglich ist, sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Die 500 Herzfeuer können kleine und größere Initiativen sein, die Menschen zum Leben ermutigen, Aktionen in der Nachbarschaft, im Dorf oder im Stadtteil. Sie sollen den Schatz des Glaubens wieder verständlich machen und vor allem den sozialen Zusammenhalt stärken.

Liebe Gläubige, lassen wir uns von der Geistes- und Herzenskraft unseres Diözesanpatrons Petrus Canisius inspirieren! Er ist für uns ein lebendiger Schrittmacher, damit wir auf den Hoffnungs-Hunger unserer Zeit eine verständliche Antwort des Glaubens geben können. ■

Mit herzlichen Segenswünschen

+Hermann Glettler

DIÖZESANBISCHOF VON INNSBRUCK



500 Jahre – 500 Herzfeuer

Gedanken, Ideen und Anregungen
für Menschen, die begeistern möchten.



Wenn wir von etwas begeistert sind, dann erzählen wir davon: Von der Geburt des Enkelkinds, von einer „frischen“ Beziehung, vom neuen Handy, von einer wunderbaren Reise. „Vom Glück erzählen“: Nichts anderes ist der Kern von Mission. Den Glauben weitergeben bedeutet: Das Glück und den Schatz des Glaubens teilen.

Wer etwas anstoßen und verändern will, muss vom Reden ins Tun kommen. Es ist ganz wichtig, Dinge gut zu überlegen und von vielen Seiten zu bedenken. Aber: Wer beim Reden bleibt, wird müde und auf Dauer unwirksam. Einen kleinen Schritt setzen – und schon bewegt sich das Ganze, und Freude kann wachsen.

Und nicht zu vergessen: Wer im Dialog auf Menschen zugeht, muss veränderungsbereit sein. Wirklicher Dialog verändert das eigene Leben. „Jeder Missionar“ muss „missioniert“ werden. Man kann nicht vom Balkon aus missionieren (Papst Franziskus). Die Zukunft von Kirche liegt in der Hand derer, die Neues wagen und sich auf Ungewohntes einlassen. **Viel Freude und Gelingen!**

Bischofsvikar Jakob Bürgler

Symbole des Petrus-Canisius-Jahres



Herz

Petrus Canisius war ein tief geistlicher Mensch. Ihm war es wichtig, sich stets neu mit Jesus Christus zu verbinden, sich in ihm zu verwurzeln. Er war ein Glaubender mit Herz.

Ich will heuer etwas tun, damit mein Glaube herzhafter wird. Ich überlege mir, wie ich einem Menschen, den ich nicht von der Kirche kenne, das Herz für den Glauben öffnen kann.



Hand

Petrus Canisius war ein Mann der Tat. Überall, wo er war, hat er Hand angelegt, aufgebaut, Projekte umgesetzt, konkrete Schritte getan. Er hat das, was er als richtig erkannt hat, umgesetzt.

Ich will heuer weniger beim Diskutieren über den Glauben bleiben und ihn mehr umsetzen. Ich packe bei einer guten Initiative mit an und leiste dort meinen Beitrag.



Buch

Petrus Canisius hat stark auf Bildung gesetzt. Er hat durch Predigten und Schriften Orientierung geschenkt. Er hat mit dem Prinzip Bildung auch die Herzensbildung erneuert.

Ich nehme mir vor, heuer ab und zu ein gutes religiöses Buch zu lesen. Und ich will einen Schritt tun, um meinen Glauben besser zu verstehen.



Schuh

Petrus Canisius war ein reisender Missionar. Sein ganzes Leben lang unterwegs, quer durch Europa. Er wollte dort sein, wo man ihn braucht. Seine ausgelatschten Schuhe werden als Reliquien verehrt.

Ich will mich mit einer kleinen Gruppe auf den Weg machen, innerlich und äußerlich, um den Schatz des Evangeliums weiterzutragen und zu erschließen, ihn zu den Menschen zu bringen, auch wenn wir dabei müde werden.



WARUM glauben und Kirche leben

In der Zeit von Petrus Canisius wurde die katholische Kirche in Frage gestellt. Auch heute ist es so. Warum braucht es Kirche? Sechs Personen haben dazu eine Antwort gegeben:

„Kirche braucht es, um einander in der Nachfolge Jesu zu stärken und zu unterstützen. Jede und jeden einzelnen braucht es, um immer wieder Kirche von unten aufzubauen.“

— Ingrid Waibl, Religionslehrerin

„Es braucht die Kirche, damit mehr Liebe in die Welt kommt.“

— Harald Fleißner, Seelsorgeamtsleiter

„Kirche braucht es für die Gemeinschaft – heute mehr denn je. Kirche schenkt Geborgenheit, Zusammengehörigkeit, Einigkeit. Jesus ist mit uns im Boot und wird uns nicht alleine lassen – das Schiff, das sich Gemeinde nennt, ist Kirche – ist wie Familie. Und Familie bedeutet einander zu helfen und beizustehen. Nicht nur im Guten sondern auch in Schwierigkeiten und Bedrängnissen. In allen Lebenslagen ist Kirche für einen da.“

— Maria Schett, Dekanatsreferentin im Dekanat Sillian

„Für mich heißt die Kernbotschaft Jesu: Jede/r ist bedingungslos geliebt von Gott! Damit das durch Generationen weitergegeben und den Menschen zugesagt und zugetan wird, dazu gibt es Kirche.“

— Alois Gedl, Dekanatsassistent Dekanat Breitenwang



Anregungen zu den Fastensonntagen

FRANZ TROYER, DEKAN IN LIENZ

Die Fastensonntage helfen uns, die vierzigtägige Vorbereitungszeit auf Ostern zu nützen. Hier einige Anregungen zu den Sonntagsevangelien mit Verbindungen zum Fastenhirtenbrief.

1. Fastensonntag: Markus 1,12-15

Und sogleich trieb der Geist Jesus in die Wüste. Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm.

Erfahrungen der Wüste – Glaube auf solidem Fundament

Die meisten von uns verbinden mit Wüste herrliche Landschaften, Stille oder einen Abenteuerurlaub mit schönen Sonnenaufgängen. Wüste bedeutet aber auch den Kampf ums Überleben, Einsamkeit oder ein Leben ohne große Zukunftsperspektiven. Das Volk Israel denkt bei Wüste besonders an die vierzig Wüstenjahre nach dem Auszug aus Ägypten. Es war eine Zeit der Reinigung, Erprobung, der Zweifel und Klärung. In der Wüste fand Israel seine Identität. Die Bibel betont, dass Jesus nach seiner Taufe vierzig Tage in der Wüste lebt und die großen Fragen des Lebens auftauchen. Trotz seiner Taufe im Jordan mit der Bestätigung als Sohn Gottes muss sich Jesus den Tricks des Satans stellen. Die wilden Tiere erinnern an das Ausgeliefertsein gegenüber unberechenbaren Mächten und daran, dass Jesus Verfeindetes und Getrenntes verbindet. Der himmlische Schutz der Engel ist auch in der Wüste garantiert.

Heuer fällt die vierzigtägige Vorbereitungszeit auf Ostern in eine besondere Zeit der „wilden Tiere“ und Engel, der Zweifel und vielen Fragen.

- Was möchte ich nach den Wüstenerfahrungen der letzten Monate zurücklassen?
- Wie kann ich in solchen Wüstenerfahrungen das Vertrauen in den göttlichen Schutz und seine Hilfe bewahren?

„Ich gehöre in Dankbarkeit zur Kirche, weil ich in ihr Jesus von Nazareth und die Verheißung Gottes an Israel und alle Menschen kennengelernt habe. Die Kirche braucht es, weil nur so die Kunde von Jesus Christus in der Welt bleibt und damit die alles überbietende Hoffnung, dass die Liebe das letzte Wort in der Geschichte haben wird.“

Roman Siebenrock, Universitätsprofessor für systematische Theologie
an der Universität Innsbruck

„Kirche braucht es zur Wertevermittlung und um in der Gemeinschaft miteinander wachsen zu können.“

Regina Prem, Weggemeinschaft See

In diesen Antworten wird sichtbar, dass Kirche und Glaube wichtige Lebensinhalte sind. In Weggemeinschaften, Dialoginitiativen, den 500 Herzfeuern haben Sie die Möglichkeit, Kirche lebendig und durch die Beteiligung von vielen Menschen neu zu erfahren.



2. Fastensonntag: Markus 9,2-10

Da erschien ihnen Elija und mit ihm Mose und sie redeten mit Jesus. Petrus sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren vor Furcht ganz benommen. Da kam eine Wolke und überschattete sie und es erscholl eine Stimme aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören.

Jesus kennen lernen – Christusfreundschaft als Basis

„Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ Jesu Frage an seine Jünger ist auch an uns gerichtet. Wir müssen sie in unserem Denken und Beten immer wieder neu hören, sie darf kein Tabuthema bei unserem Reden und Diskutieren werden oder mit dem Satz „Jede/r soll denken, was er/sie will“ aufs Abstellgleis gestellt werden.

Am Berg der Verklärung ahnen die Jünger, dass Jesus viel größer ist als sie sich vorstellen können. Sein Gesicht und seine Kleider strahlen, er hat Kontakt mit den großen Autoritäten Elija und Mose und wird in geheimnisvoller Weise als Sohn Gottes bestätigt. Verständlich, dass die Jünger solche Höhepunkte festhalten wollen. Auch wenn dies nicht möglich ist, stärken solche Stunden die Freundschaft und motivieren, Boten Jesu zu sein.

Ich frage mich manchmal, ob es für die Zeitgenossen Jesu leichter war, an Jesus zu glauben. „Wenn wir seine Fingerabdrücke schwarz auf weiß hätten, würden wir die Hand Gottes sehen? Wenn wir seine Stimme auf Tonband hätten, würden wir den Ruf zur Umkehr hören? Wenn wir seine Fußstapfen auf Video hätten, würden wir seinen Spuren folgen? Wenn seine Hände uns anfassten, würden wir uns berühren lassen?“ (Petrus Ceelen) Die Freundschaft mit Jesus ist ein Geschenk und ein Auftrag, sie benötigt auch die Anstrengung, auf einen „Berg“ zu gehen. Wir werden dann tausendfach belohnt.

- Wer oder was kann mir helfen meine Freundschaft mit Jesus zu vertiefen? Welchen ersten Schritt setze ich heute?
- Welche Ereignisse aus dem Leben Jesu können unsere Welt verändern und verbessern?

3. Fastensonntag: Johannes 2,13-25

Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern; das Geld der Wechsler schüttete er aus, ihre Tische stieß er um und zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht: Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren.

Mensch, setze Schwerpunkte – Leidenschaft für den Einzelnen/die Einzelne

Der Tempel von Jerusalem war ein Umschlagplatz für alle möglichen Interessen. Hierher kamen die Pilger aus dem ganzen Mittelmeerraum. Sie konnten an den Tischen der Geldwechsler ihre Opfergaben kaufen, dann im Inneren des Tempels beten und ihr Opfer darbringen. Hier trafen sich verschiedene jüdische Gruppen zum Diskutieren. Viele kamen einfach deswegen zum Tempel, weil sie unter Menschen sein wollten, ähnlich wie in den Bahnhöfen und Einkaufszentren der heutigen Zeit. Bei all dem Wirbel bestand die Gefahr, die eigentliche Mitte des Tempels zu übersehen. Das Allerheiligste, ein leerer Raum im großen Tempelareal, wurde leicht vergessen, wenn ringsherum „die Hölle los ist“.

Wir tun uns heute schwer, bei so viel Wichtigem ringsherum unsere eigene Mitte zu finden und zu bewahren. Wenn Jesus viel Überflüssiges aus dem Tempel hinauswirft, will er auch zu mir sagen: „Mensch, setze Schwerpunkte, damit das Wesentliche ins Zentrum gerückt wird! Räume nicht nur deine Wohnung auf, sondern entsorge auch einiges aus dem Inneren deines Tempels! Über Menschen, die überall herumschwirren und nicht in sich selbst verankert sind, meint Karl Valentin ganz treffend: „Ich gehe mich heute besuchen, mal schauen, ob ich daheim bin.“

- Wo gleiche ich dem Jerusalemer Tempel: angefüllt wie eine Rumpelkammer, von Anerkennung statt der Suche nach Gott geprägt, explosiv wie ein Pulverfass?
- Nach christlicher Überzeugung ist jeder Mensch ein Tempel Gottes. Hilft mir dieses Wissen, auch vor schwierigen Menschen die Achtung zu bewahren?

4. Fastensonntag: Johannes 3,14–21

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird. Das Licht kam in die Welt, doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht. Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine Taten in Gott vollbracht sind.

Dem Licht entgegen gehen – Allen Schwierigkeiten zum Trotz

Nikodemus kommt nachts zu Jesus. Das ist kein Zufall. Als Mitglied des Hohen Rates handelt er vorsichtig und will weder von seinen Kollegen noch von der Menge als Anhänger Jesu gesehen werden. In der Sprache des Johannesevangeliums hat der ausdrückliche Hinweis auf die Nachtstunde auch einen tieferen symbolischen Grund. Sie wird zu einem Bild für die Lebenssituation des Nikodemus, in der manches dunkel zu sein scheint. Der suchende Ratsherr spürt seine innere Dunkelheit, ahnt die besondere Bedeutung Jesu, stellt sich seiner Angst und sucht bei Jesus eine Lösung.

Ein wichtiges Dokument des II. Vatikanischen Konzils trägt den Titel „Lumen gentium“ (Licht der Völker). In den Vorbereitungsschritten zu diesem Dokument finden wir in den Aufzeichnungen des großen Theologen Karl Rahner SJ folgende Entwicklung: Zunächst schrieb er, die Kirche sei das Licht der Welt, dann ergänzte er, dass der Kirche Jesu Christi diese Aufgabe zukomme, zuletzt strich er in seinem Manuskript das Wort Kirche weg und schrieb: „Jesus Christus ist das Licht der Welt“. Das ist keine Abwertung der Kirche, sondern eine Befreiung. Die Quelle des Lichtes ist Jesus Christus und nicht die Kirche. Als Kirche dürfen und sollen wir aus seinem Licht leben und es verbreiten. Das wirft ein ganz neues und tröstendes Licht auf jedes Leben. Es ist wahrlich eine frohe und entlastende Botschaft.

- Was belastet mich im Blick auf das Dunkle in unserer Welt?
- Wo gelingt es mir, ein kleines Licht anzuzünden und nicht ständig über die Finsternis zu schimpfen?

5. Fastensonntag: Johannes 12,20–33

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. Wer sein Leben liebt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben. Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach.

Das Weizenkorn muss sterben – Mit dem Leben antworten

Weizenkörner sind nicht dazu da, dass sie in einer Glasvitrine ausgestellt werden. Nein, sie werden gemahlen um Brot zu werden, oder ausgesät, damit daraus neue Ähren und damit neue Körner wachsen. Kurz vor seinem Tod deutet Jesus sein Lebenswerk mit einem Weizenkorn. Bald wird er beim letzten Abendmahl das Brot teilen und sich selbst zur Speise geben. Wenige Stunden nachher wird er am Kreuz erhöht werden. Sein Tod wird nicht das Ende eines gescheiterten Versuchs die Welt zu verbessern, sondern zum Samenkorn, das ununterbrochen neues Leben möglich macht. Sein Tod ist keine Opfergabe an Gott um diesen zu versöhnen, sondern das Geschenk Gottes an die Welt, damit wir trotz Leid und Tod das Vertrauen an Gottes bedingungslose Liebe behalten und nicht den Mut verlieren. Jesus hat mit seinem Leben und Tod die Betonmauer von Leid und Tod aufgebrochen. Pflanzen, die eine Mauer durchbrechen, sind ein schönes Zeichen für die Kraft des Lebens.

- Für welche Samen in meinem Leben ist jetzt Raum und Zeit, um sie wachsen zu lassen?
- Wo erlebe ich Karfreitag, wo den Ostermorgen?



Geht, heilt und verkündet!

Lied zum Wahlspruch für Bischof Hermann Gletter

F C/E F B \flat g

Geht, heilt und ver - kün - det! Je - sus sen-det euch, Got - tes Reich ist

C g D g

nah! Geht, heilt und ver - kün - det! Bringt zu al - len

F/A B \flat F/A g A d B \flat C4 3 F

Men-schen Got-tes gro-ße Lie-be, fei-ert sei-ne Gü-te, denn der Herr ist da.

d C F4 3 F/A B \flat g C

1. Not, Er - schöp-fung und Ein-sam-keit be - drän-gen Men-schen uns - rer Zeit. ___
 2. Ohn - macht, Ängs - te und Sor-gen läh-men, was ist denn für mich zu tun? ___
 3. Un - ge - wiss - heit und Fra-gen blei-ben, wo führt uns die Zu - kunft hin? ___
 4. Angst und Miss-trau-en rei-ßen Grä-ben, Vor - ur - tei - le schlie-ßen ein. ___
 5. Gott ruft nicht die Ge-rech-ten, son-dern Sün-der in Barm - her - zig - keit. ___

g d/F g/E A d B \flat g/B \flat A

Nie - mals ver - gisst Gott eins sei - ner Kin - der, hörst du sei - Ruf? Den
 Gott ruft auch dich, mit an - dren zu ge - hen, sein Wort aus - zu - säen. ___ Im
 Wer sieht all das, was Gott schon ge - tan hat? Wei - te un - sern Blick! ___ Ver -
 Lie - be ist stär - ker als je - de Tren-nung, Lie - be kann ver - zeihn. ___ Aus
 Ich bin be - reit, Herr, du darfst mich sen - den. Komm, mit dei - nem Geist! ___ Den

d C/E F B \flat

Auf - bruch wa - gen und Schwa - che stär - ken, in
 Glau - ben ge - hen, Ver - letz - te hei - len, auf
 traun dem Le - ben, die Hoff - nung tei - len und
 Lie - be ge - hen, durch Lie - be hei - len, in
 Auf - bruch wa - gen, hin - aus - gehn, hei - len, in

F/A B \flat Csus4 C

Je - su Na - men ver - kün - di - gen! ___
 Je - su Nä - he ver - trau - en! ___
 Je - su Kom - men er - war - ten! ___
 Je - su Na - men ver - kün - di - gen. ___
 Je - su Na - men ver - kün - di - gen. ___

Herz für uns

T+M: Andreas Schätzle

♩ = 124

C C Am F

1. Herz für uns ge-öff- net, für uns hin- ge-
 2. Feu- er herd der Lie- be, lädst uns ein zu
 3. An- ker lich - ter Hoff- nung in den dunk-len

C G Am C G C 3x

-ge-ben, bist die Tür zum Le-ben, Herz für uns ge-öff- net.
 blei-ben, willst die Angst ver- trei-ben, Feu-er herd der Lie- be.
 Ta-gen, dass wir nicht ver- za-gen, An-ker lich - ter Hoff- nung.

C Am G F C F C F G C

Bridge Oh

C Am F

4. Herz für uns ver-wun- det, Quell aus dei- ner
 5. Ur-sprung neu - er Freu- de, die wir auf dich
 6. Lass den Weg uns fin- den hin zu dei- nen

C G Am C G C 2x

Sei- te, der die Schöpfung heil- te, Herz für uns ver-wun- det.
 schau-en, um dein Reich zu bau-en, Ur-sprung neu - er Freu- de. → Bridge
 Feu-ern, willst die Welt er- neu-ern, lass uns zu dir fin- den. → 7.

A D Hm G

7. Dei-nes Gei- - - stes Feu- er gieß es auf die

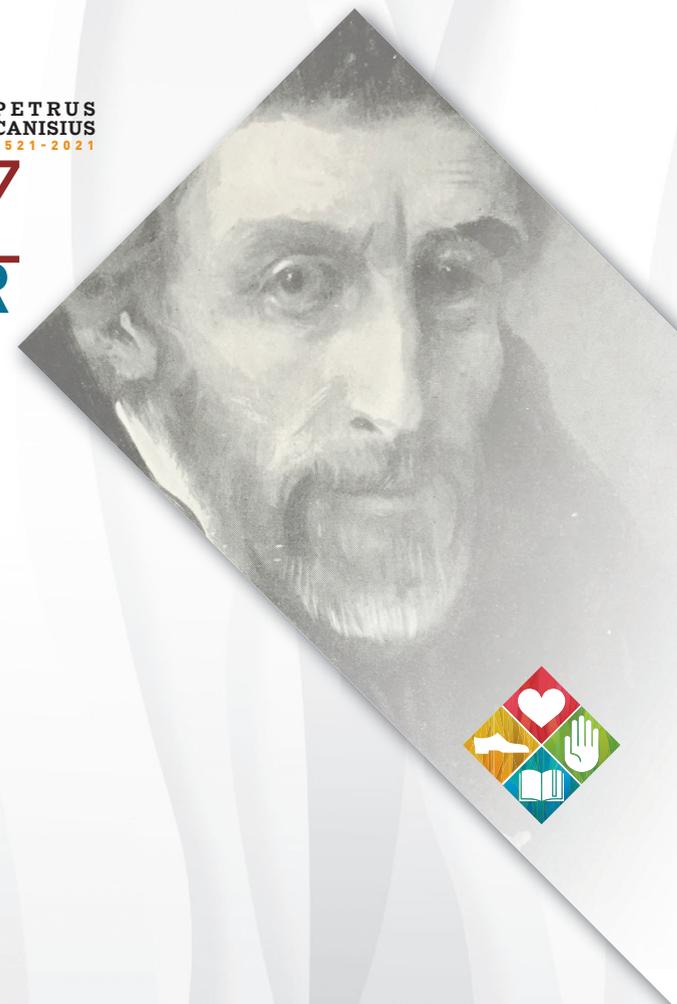
D A Hm D A Hm

Er- de! A- men, dass es wer- de: Komm, Herr Je- - - sus, komm!

Hm D A D

Komm, Herr Je- - - sus, komm!

500 JAHRE **HERZ FEUER**
 PETRUS CANISIUS
 1521-2021



Veranstaltungen Petrus-Canisius-Jahr

Mai bis September 2021

www.dibk.at/500herzfeuer

Größere Veranstaltungen als Begleiter im Petrus-Canisius-Jahr

Das **Petrus-Canisius-Jahr** steht ganz im Zeichen der kleinen und großen Herzfeuer des Glaubens, die wir entfachen möchten. Ein Auszug aus dem Programm:

25. April **Petrus-Canisius-Gottesdienst**



mit Bischof Hermann Glettler aus dem Dom zu St. Jakob in Innsbruck, 10:00 Uhr, Live-Übertragung via ORF Regionalradios und ORF III.

1. Mai



Interventionen mit zeitgenössischer Kunst in barocken Kirchen, in der Petrus Canisius mittels künstlerischer Arbeiten zum Zeitgenossen wird. Eröffnung am **1. Mai in Innsbruck**: Dom, Jesuitenkirche, Spitalskirche. Und am **8. Mai in Hall i.T.**: Jesuitenkirche und Schneiderkirche. Die Ausstellung in den genannten Kirchen läuft bis zum 30. September.

Die von Kurator Hubert Salden für die Ausstellung ausgewählten Bilder und Skulpturen sind wie Feuersteine, die durch Reibung Energie freisetzen. Petrus Canisius wird wie ein vertrauter und zugleich herausfordernder Freund an der Seite der Betrachter durch Ausstellung „mitgehen“. Der Heilige hat zu seiner Zeit Bilder gefordert und sich von ihnen bilden lassen. Es war ihm klar: im Abbild-Sein des Menschen wird das Urbild, der Schöpfer, erfahrbar.

8. Mai



Canisius-Dankbarkeits-Lauf mit Start in Hall i.T. und Ziel in Innsbruck als Trail-Run in Kooperation mit der Diözesansportgemeinschaft, der Turnerschaft Innsbruck/Sektion Laufen, dem Haller Lauftreff und der Pfarre Petrus Canisius. An diesem Tag sind in besonderer Weise Familien generationenübergreifend (Eltern-Kind-Duos) sowie Patinnen und Paten mit ihren Patenkindern zur Teilnahme eingeladen. Der Erlös aus den Startgeldern soll gemäß dem Anliegen des Diözesanpatrons der Bildung von Kindern und Jugendlichen zu Gute kommen.

26.–28. Mai **Petrus Canisius – zwischen alten Traditionen und neuen Zeiten**



Symposium mit internationalen Fachleuten. Madonnensaal/Dekanatssitzungssaal, Katholisch-Theologische Fakultät. In Zusammenarbeit mit der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck.

12. Juni



Sternwallfahrt in Kooperation mit der Jakobsgemeinschaft Tirol nach Innsbruck zum Dom St. Jakob. Start der Wallfahrt an drei Orten (Wattens, Matrei am Brenner, Inzing). Auf Privatinitiative Start auch von anderen Orten möglich. 15:00 Uhr hl. Messe mit Bischof Hermann Glettler mit anschließender Agape am Domplatz.

14.–19. Juni **Reise zu den Wirkstätten von Petrus Canisius**



Wir machen uns auf den Weg, um drei wichtige Orte aus dem Leben von unserem Diözesanpatron Petrus Canisius zu besuchen. Nimwegen, der Ort seiner Geburt und Kindheit, und Köln als der Ort seiner Jugend und Studienzeit, sowie Augsburg, als ein Beispiel seines Wirkens als erwachsener Jesuit, ermöglicht es hautnah in Kontakt mit dem Zweiten Apostel Deutschlands zu kommen.

18. Juni bis 8. Juli



Musical zum Leben und Wirken von Petrus Canisius

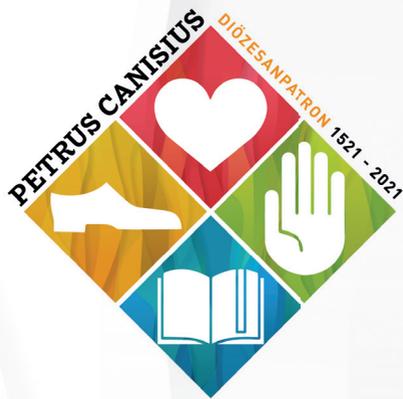
Kompositions- und Schreibauftrag an Alexander Giner bzw. Bernhard J. Lang. In Zusammenarbeit mit SchülerInnen und Lehrpersonen des PORG Volders und den Profis des Landesjugendtheaters. Geplante Schüler- und Abendvorstellungen in Innsbruck, Bezirk Schwaz, Lienz, Reutte, Landeck. „Canisius on tour“ – Vorstellungen (Auszüge aus dem PC-Musical in kleiner Besetzung) können zusätzlich für Pfarrfeste, Märkte und sonstige Veranstaltungen gebucht werden.

25. September **Fest der Begegnung**



in der Olympiahalle als Höhepunkt und Abschluss des Petrus-Canisius-Jahr. Mit Angeboten der verschiedenen Abteilungen und Gruppierungen der Diözese, Workshops und Seminaren, Konzerten, dem „Petrus-Canisius-Musical on tour“ und einem feierlichen Gottesdienst mit Bischof Hermann. Offen für die gesamte Bevölkerung.





„Mit dem Petrus-Canisius-Jahr wollen wir viele Menschen ermutigen, einen vertieften Glaubensweg zu gehen. Es gilt, einen Kulturwandel im Sinne des Evangeliums anzustiften.“

BISCHOF HERMANN GLETTLER

Weitere Informationen unter: www.dibk.at/500herzfeuer und bei Bischofsvikar Jakob Bürgler, Leitung, jakob.buergler@dibk.at oder Konrad Hochgruber, Koordination, konrad.hochgruber@dibk.at, Tel. 0676-8730 2752

Hirtenbriefe von Bischof Hermann Glettler sowie ergänzende Texte und Anregungen stehen unter www.dibk.at/hirtenbriefe zum Download bereit.



Noch auf der Suche nach einem Herzfeuer?

Ganz einfach online in unserer IDEENBOX stöbern und sich inspirieren lassen:

www.dibk.at/500herzfeuer

Mit freundlicher Unterstützung:

Fürbitten

Guter und treuer Gott, am Beginn des Petrus-Canisius-Jahres bringen wir dir unsere Herzensanliegen in Symbolen und Gedanken und bitten:

Ich bringe ein Herz zum Altar.

Petrus Canisius lebte aus einer innigen Beziehung zu Jesus Christus. Er war ein Glaubender mit Herz.

Berühre unser Innerstes und schenke den Christinnen und Christen in unserem Land einen herzhaften und lebendigen Glauben.

Ich bringe eine Zeichnung von Händen zum Altar.

Petrus Canisius versuchte das, was ihm wichtig war, in die Tat umzusetzen. Es drängte ihn zum Tun.

Schenke jenen Frauen und Männern, die in Politik und Gesellschaft Verantwortung tragen, den Mut zu konkreten Schritten der Menschlichkeit.

Ich bringe ein Buch zum Altar.

Petrus Canisius war ein Mensch der Bildung und der intellektuellen Redlichkeit. Den Glauben wollte er verständlich vermitteln.

Sei mit den Kindern und jungen Menschen und lass sie Christen begegnen, die den Glauben in einer zeitgerechten Sprache bezeugen können.

Ich bringe Wanderschuhe zum Altar.

Petrus Canisius war ein umtriebiger Missionar, ständig auf dem Weg zu immer neuen Zielen.

Stärke die Kraft des Aufbruchs in der Diözese Innsbruck und mache uns bereit, neue Wege für die Vermittlung und Vertiefung des Glaubens zu gehen.

Ich bringe noch ein Herz zum Altar.

Petrus Canisius lebte eine große Aufmerksamkeit für jene Menschen, die ihm anvertraut waren.

Gib allen Menschen einen wachsamem Blick für die Nöte der Mitmenschen, besonders dort, wo viele überfordert und ängstlich reagieren.

Mit der Bitte um das Feuer deines Herzens, guter Gott, vertrauen wir dir dieses besondere Jahr an und all jene Herz-Feuer, die entzündet werden.

Du bist unsere Hoffnung und unser Trost, jetzt und alle Tage bis in deine Ewigkeit. Amen.

Motivation

Das Jubiläumsjahr ist der Anlass, mit vielen kleinen Initiativen und Aktionen in den vielfältigen Bereichen der Kirche in Tirol ein lebendiges Zeichen des Glaubens zu setzen.

Es sollen in ganz Tirol 500 Initiativen des Glaubens in allen Bereichen wie z.B. Schulen, Pfarren, Erneuerungsbewegungen, Universität, Kinder- und Jugendarbeit, Traditions-, Kultur- und Sportvereine, Diözesaneinrichtungen usw. entfacht werden.

Wir möchten:

- das missionarische Selbstverständnis von Kirche und die missionarische Präsenz der Diözese Innsbruck stärken
- Initiativen fördern, die für die Vielfalt und Buntheit kirchlichen Lebens stehen, damit sie nachhaltig Wirkung entfalten und die Menschen in den Herausforderungen des Alltags unterstützen
- Projekte unterstützen, die über den kirchlichen Tellerrand hinaussehen und auf Menschen zugehen, die nicht zum inneren Kreis der Kirchengemeinde gehören
- nicht ausschließlich nur Neues entwickeln, sondern auch bestehende Initiativen und Formate nützen
- uns die Freiheit nehmen, Glaube und Spiritualität breit zu denken
- zeigen wofür wir brennen und unseren Glauben SICHTBAR und ERLEBBAR machen

Dafür benötigen wir Deine/Ihre Hilfe, ob als Initiator/in eines Projektes, als Impuls- und Ideengeber/in, als Multiplikator/in, als Informator/in und Motivator/in für andere Gruppen, als Ermöglicher/in und Unterstützer/in. Wir bitten Dich/Sie auch um Mithilfe bei der Bewerbung der verschiedenen Aktionen des Diözesanjahres in persönlichen Gesprächen, Schaukästen, Pfarrblättern, Newsletter usw.

Jesus hat die Jünger aufgefordert hinaus zu gehen, hin zu den Menschen. Diese Grundhaltung wollen wir neu beleben.

**Dazu die herzliche Einladung: Macht mit! Seid kreativ!
Bringt euch mit einem Beitrag ein!**

Bischofsvikar Jakob Bürgler, Leitung
Konrad Hochgruber, Koordination



Ein Genie. Vor 500 Jahren wurde Petrus Canisius geboren

JÓZEF NIEWIADOMSKI

Ein Genie! Das war er auf jeden Fall. Schon zu Lebzeiten in aller Munde, wurde er nach seinem Tod weltberühmt, erlangte gar einen Popularitätsgrad, den nicht einmal die Hollywoodstars zustande bringen. Jedes katholische Kind auf der ganzen Welt – und dies jahrhundertlang – lernte Formeln, die aus seiner Feder stammten. War er doch Autor eines der erfolgreichsten Bücher aller Zeiten. Mit über 1000 Auflagen, übersetzt in alle möglichen Sprachen, stand der „Katechismus“ des Petrus Canisius lange für katholische Mentalität der Neuzeit.

1521 in Nimwegen (heute Holland) geboren, ist dieser Jesuit der ersten Stunde ein moderner Mensch gewesen. Er trat nicht – wie dies die Tradition nahelegte – in die Fußstapfen seines erfolgreichen Vaters, suchte vielmehr nach Alternativen, probierte sich gar als „Aussteiger“, um sich dann dem „neuesten Schrei“ kulturpolitischer Strömungen mit Haut und Haaren zu verschreiben: er trat in den nicht einmal zwei Jahre alten Jesuitenorden ein. Förmlich schien er – den Freaks der Computertechnologien aus dem Silicon Valley nicht ganz unähnlich – den richtigen Riecher in Sachen Zukunft zu haben. Im Hinblick auf die Mobilität kaum zu übertreffen, durchquerte er ganz Europa, legte mehr als 100.000 Kilometer zurück: meist zu Fuß! Gerade als Jesuit brachte er die moderne Weltanschauung zur Vollendung. Er setzte auf Bildung als das entscheidende Mittel der Karriereplanung. Diesem Migranten par excellence verdankt Europa zahlreiche Gymnasien, die später zu Universitäten mutierten. Auch in Innsbruck hat er das Kolleg der Jesuiten mit dem Gymnasium eröffnet. Aufbauend auf dieser schon bald als renommiert geltenden Schule gründete dann Kaiser Leopold die Innsbrucker Universität. So ganz abwegig ist also die Frage nicht, wie es denn um Tirol im Allgemeinen und um Innsbruck im Besonderen heute bestellt wäre, hätte der umtriebige Europäer bei seinen Reisen die Alpenstadt links liegen gelassen. Den weltweiten Ruf verdankt nämlich die spätere Olympiastadt auf jeden Fall zuerst den Jesuiten und dem Collegium Canisianum. Unzählige Absolventen, darunter etliche Bischöfe, Kardinäle und Professoren aus allen fünf Kontinenten haben hier studiert, machten damit die hiesige Universität weltberühmt.



Throwback ins 16. Jahrhundert - Interview mit Petrus Canisius

Warum schaust Du immer so ernst? Naja, ehrlich gesagt bin ich schon ein eher ernsthafter Typ gewesen, immerhin war die Zeit, in der ich gelebt habe, eine herausfordernde und ernsthafte Zeit. 1521, im Jahr meiner Geburt, wurde der Reformator Martin Luther exkommuniziert. Am Ende des Reformationsjahrhunderts bin ich dann gestorben. Die Reformation war für mich die große Herausforderung meines Lebens.

Warst Du immer religiös? Ich habe mich schon in der Jugend zu einer bewussten Religiosität durchgekämpft, das war zum Teil eine echte Sisyphus-Aufgabe. Kaum einer hat damals im deutschsprachigen Raum mehr geglaubt, dass der katholische Glaube noch eine Zukunft hat. Mein Lebenswerk war die Wiederbelebung des katholischen Glaubens nördlich der Alpen.

Warst Du nicht auch ein lebensfroher Jugendlicher? Für mich war Religion eine Möglichkeit aus dem gutbürgerlichen, erfolgreichen Leben und den väterlichen Erwartungen auszubrechen. Eine Laufbahn war schon für mich vorbereitet. Aber ich wollte nicht Jurist werden, auch nicht Domherr – ich wollte ernsthaft religiös leben. Ich habe mich v. a. von den Kartäusern zu einer herzhaften Spiritualität anleiten lassen. Ich war auch einmal ein junger Kerl, der sich bemüht hat, sein Leben zu meistern. Religion war für mich im Jugendalter der Hebel um auszustiegen!

Und dann bist Du Jesuit geworden. Warum eigentlich? Dieser junge Orden (gegründet 1540) ermöglichte mir einen befreienden Ausbruch. Die Dynamik dort hat mich begeistert und für mein ganzes Leben geprägt und inspiriert.



Du warst unermüdlich unterwegs. Kannst Du uns von Deinen Reisen durch Europa erzählen? Gerne. Historisch gesehen waren es grob geschätzt 100.000 Kilometer. Ich war siebenmal (mehrheitlich zu Fuß!) in Rom – in unterschiedlichster Funktion. Ich war in Polen beim König, war im sizilianischen Messina, ich kam bis nach Norddeutschland; vor allem aber war ich im bayerischen und österreichischen Raum unterwegs. Von den 1540er-Jahren bis 1580 war ich unermüdlich am Weg – im Auftrag meines Ordens, des Papstes, verschiedener Fürsten, für Predigten und Seelsorge für die ganz normalen Menschen ... Vor allem wollte ich überall Schulen gründen. Diese jesuitischen Schulen hatten alle Fächer, das waren nicht nur Religionsschulen. Fromm und spirituell allein reicht nicht aus. Bildung ist nach meiner Überzeugung der Schlüssel, um dem Glauben eine existenzielle Tiefe zu geben und ihn attraktiv zu machen. Ich habe insgesamt 18 Schulen gegründet. Diese Schulen sind dann so etwas wie die Kraftwerke der religiösen Erneuerung geworden. Sie waren die echten Motoren der Wiederbelebung der katholischen Kirche.

Was hat Dich an der katholischen Religion so fasziniert? Du hättest dich ja auch der Reformation anschließen können. Meine Überzeugung war, dass Religion in einer langen Kontinuität steht. Wir dürfen uns nicht von der Vergangenheit lossagen, sondern auf dem aufbauen, was da ist, auch wenn das problematisch ist. Und dass Luther in vielen Fragen Recht hatte, stimmt – das kann ich jetzt (quasi im Rückblick aus der Ewigkeit) ohne Weiteres sagen. Was mir wichtig war und ist: Ich wollte keinen Bruch mit der Tradition, sondern ihre spirituelle Verwandlung. Und dann bin ich noch dazu auf die Bilderwelt des Katholischen voll gestanden. Religion ist doch auch etwas, was man vor Augen haben muss. Ich war hungrig nach Bildern. Glaube ist doch sinnlich, nicht nur theoretisch. Am Katholizismus hat mich fasziniert, dass der Glaube angreifbar ist, etwas Fleisch-Gewordenes, nicht nur gläubige Theorie!

Warum hast du einen Katechismus geschrieben? Wozu eigentlich? König Ferdinand I. hat mich dazu eingeladen. Ich habe die Aufteilung so versucht: Zuerst der Fokus auf die Weisheit (1. Teil) und dann auf die Gerechtigkeit (2. Teil). Das heißt: Zuerst die Frage „Was soll ich glauben?“ und dann die Frage „Wie soll ich leben?“. Aus dem Theoretischen ins Praktische hinein! Wo passieren die Fehler im praktischen Leben und wie kann man sich im praktischen Leben wieder aufrichten? Wichtig für mich war auch: Glaubensdarstellungen müssen sich an die Entwicklungsstufen der

Menschen, d.h. auch der jungen Leute anpassen: So habe ich meine Katechismen geschrieben. Wir alle wachsen doch in den Glauben hinein. Religion ist objektiv und subjektiv!

Du hast in einer sehr bewegten Zeit gelebt. Wie hast du dich verhalten?

Klartext: Ich habe die Reformation für eine Irreführung gehalten. Mein Hauptanliegen war die Erneuerung der katholischen Kirche. Auf beiden Fronten hat man sich damals in fixe Positionen eingemauert. Leider. Über weite Strecken bin ich auch ein Gefangener gewesen. Aber ich war immer überzeugt, dass alle Menschen das Potential haben die Wahrheit zu erkennen. Ich war überzeugt, dass man keinen Menschen aufgeben sollte! Viele Dinge, die ich damals getan, gesagt und geschrieben habe, würde ich heute – mit dem Blick aus der Ewigkeit – so nicht mehr wiederholen. Aber beim Menschen dran bleiben, das war das Wichtigste. Das Einigeln in Filterblasen hätte ich gerne aufgebrochen. Ich wollte immer im Austausch und im Dialog bleiben, auch mit denen, deren Inhalte und Überzeugungen man ablehnt. Kommunikationsblasen machen uns unfähig in die Welt hinein zu kommunizieren.

Aber sorry, bist Du nicht auch dem Hexenwahn aufgesessen? Zur Zeit meines Lebens habe ich leider nicht genau gewusst, wozu meine falschen Überzeugungen in diesen Dingen, über die ich noch dazu intensiv gepredigt habe, Jahre später geführt haben. Leider war ich damals nicht klüger. Noch schlimmer: Ich war damit nicht der einzige. In allen Konfessionen war man überzeugt, dass es dämonische Kräfte gibt, die die Welt beherrschen. Hier habe ich echte Schuld auf mich geladen. Meine Oberen haben mich dafür auch scharf kritisiert.

Wo sind deine Spuren in Tirol bis heute? Am wichtigsten ist sicher die Uni in Innsbruck, die 1669 gegründet wurde; die geht auf das Jesuitenkolleg zurück, dass ich 1562 gegründet habe. Auch das Innsbrucker Akademische Gymnasium ist mit dieser Gründung eng verbunden. Aber auch in Hall habe ich ein Kolleg aufgebaut. Natürlich habe ich an vielen Orten gepredigt, zum Beispiel im heutigen Innsbrucker Dom oder auch am Hof des Tiroler Landesfürsten.

Du hast dich an allen modernen Medien bedient. Welche Tipps hättest Du für uns, um Menschen heute zu erreichen? Damals war das Buch ein junges, sehr aktives Medium. Gedrucktes war voll in. Flugschriften wurden uns aus den Händen gerissen. Und die Predigt war der Meeting- und

Informationspoint über das Wesentliche im Leben und Glauben. Vielleicht würde ich heute nicht mehr so viele gelehrte Bücher schreiben; aber dass man auf die Kraft innovativer Medien setzen muss, an dieser Überzeugung würde ich festhalten.

Hast Du alles allein gemacht? Wie können wir heute Gemeinschaft stiften?

Ich würde heute wohl Gruppen aufbauen, wo man über die wesentlichen Lebensfragen diskutieren kann. Was ich versucht habe war, gemeinsame Sprachräume zu schaffen, wo Menschen, das, was sie am Herzen haben, miteinander zur Sprache bringen können. Es reicht doch nicht aus, nur im täglichen Hamsterrad das ganze Leben zu verbringen. Auch meine Katechismen waren so aufgebaut, dass man mit den Fragen anfängt. Das Finden und Klären der gemeinsamen Fragen ist der erste wichtige Schritt. Fragen, jenseits aller Befindlichkeiten, die uns oft zu sehr in Beschlag nehmen. Heute würde ich vielleicht einen „Katechismus der Fragen“ schreiben und die Antworten nicht gleich mitliefern, wie ich es damals im 16. Jahrhundert noch getan habe. Gemeinsam die großen Lebensfragen zu suchen und zu formulieren, kann ein Weg sein, Gemeinschaft im Austausch zu schaffen.

Welche Bedeutung hatte das Unterwegs-Sein? Ich bin kaum allein geist. Ich habe das Gehen und Reisen – diese immens langen Wege – auch zum Meditieren genützt und immer, wo ich eingeladen wurde oder angehalten, habe ich gepredigt oder wurde als Seelsorger tätig. Aber nochmals: Die Stille ist wichtig, um nicht in einen Aktivismus zu stürzen.

Wie gelang es dir, dich auf so viele Zielgruppen einzulassen – Menschen am Land und in der Stadt, Gelehrte und einfache Leute? Wie ist es dir gelungen, das Feuer zu bewahren und nicht auszubrennen?

Mein Geheimnis war es nicht zuletzt, nicht aufzuhören, auch wenn der Funke nicht sofort übergesprungen ist. In Wien z.B. gab es anfangs nur ein paar alte Menschen bei meiner Predigt. Das hat dann Kreise gezogen. Ich war ja fast ein Exot – aber gerade das hat Leute fasziniert. Ich selbst war aber überzeugt – und ich wusste, ich muss dranbleiben. Und die Leute haben gestaunt: Ein Katholik, der glaubt und von seinem Glauben erzählt und kein Pfründenjäger ist, also für seine geistlichen Impulse kein Geld verlangt; das hat man damals an gewissen Orten seit langer Zeit nicht mehr gesehen. Und langsam haben Menschen begriffen, der sagt etwas, was mich vielleicht auch betrifft. Das war ein wichtiges Element der Wiedergeburt des katholischen Glaubens. Auch in Augsburg war es beispielsweise

so. Nachdem ich dort ein Jahr lang gepredigt habe, ist es in dieser damals mehrheitlich protestantischen Stadt zu beinahe 1000 Konversionen zur katholischen Kirche gekommen. Wenn ein Mensch so begeistert ist, muss doch was dahinter stecken – dieser Gedanke hat die Leute vielleicht dazu motiviert.

Hast Du ein Beispiel für die Offenheit für andere Überzeugungen? Ja, dieser Spagat ist nicht leicht – zwischen oberflächlicher Geschwätzigkeit und intellektueller Genauigkeit. Ich habe von den Fragen der Jugendlichen und einfachen Leuten am meisten gelernt. Auch heute müsste ich lernen, um mich spiritueller zu vertiefen, die Fragen der anderen anzunehmen und daran zu reifen. Ein Bild für die Jugendpastoral: Das Glas, das ich als Christ anbieten kann, ist sicher nicht voll, aber vielleicht halbvoll – und das der Jugendlichen auch! Wir können uns gegenseitig mit unseren Talenten stärken.

INTERVIEWAUSZÜGE VOM IMPULSTAG
„FEUER UND FLAMME FÜR DIE JUGENDPASTORAL“,
GEFÜHRT VON BERNADETTE EMBACH-WOSCHITZ
MIT MATHIAS MOOSBRUGGER

Petrus Canisius Chronik

- 1521 Geburt in Nimwegen
- 1543 Eintritt in die Gesellschaft Jesu als erster deutschsprachiger Jesuit
- 1546 Priesterweihe in Köln
- 1547 Entsendung zum Konzil von Trient
- 1555 Veröffentlichung des „Großen Katechismus“
- 1556 Ernennung zum ersten Provinzial der Oberdeutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu
- 1562 Gründung des Jesuitenkollegs mit Schule in Innsbruck
- 1573 Gründung eines Jesuitengymnasiums in Hall
- 1597 Tod in Fribourg
- 1925 Heiligsprechung und Ernennung zum Kirchenlehrer
- 1964 Innsbrucker Diözesanpatron

Wer glaubt ist nie allein GL 927

T. Hagen Horoba (*1972) 2006
M u. S. Christian Dostal (*1967) 2006

Wer glaubt, ist nie allein! Du, Herr, wirst mit uns sein
 mit deiner Kraft, die Leben schafft. Wer glaubt, ist nie allein!

1 Du bist Jesus, der Sohn Gottes, allen Menschen bist du nah.
 2 Du rufst Petrus, deinen Jünger, einen Felisen, der uns trägt.
 3 Du willst Menschen, die dir folgen auf dem Weg, der Leben heißt.
 4 Du bist Hoffnung allen Menschen auf den Straßen dieser Welt.
 5 Du bist Christus, Tür zum Leben, du gibst alles, du nimmst nichts.

1 Zur Freundschaft lädst du uns ein, Leben in Fülle willst du uns sein
 2 Als Firscher, als Menschenhirt, führe zusammen, was sich verirrt.
 3 Bleib bei uns mit deinem Geist, Zukunft und Hoffnung er uns verheißt
 4 Gib Frieden und Eignigkeit! Schenk uns die Wahrheit, die uns befreit
 5 Die Liebe ist deine Macht, Bleib, Herr, bei uns bei Tag und bei Nacht

1-5 in Zeit und Ewigkeit.



Fragen und Antworten rund um das Gedenkjahr

Wofür machen wir uns auf den Weg?

Petrus Canisius war als Lehrer, begeisternder Prediger, Organisator, Katechet und Schriftsteller sein Leben lang in ganz Europa unterwegs. Historiker haben seine Reisen auf knapp 100.000 Kilometer berechnet. Das ist zweieinhalb Mal um die Erde, das meiste zu Fuß. Wie viele Paar Schuhe er dabei wohl durchgelaufen hat!

Anlässlich des Jubiläumsjahres laden wir ein, darüber nachzudenken,

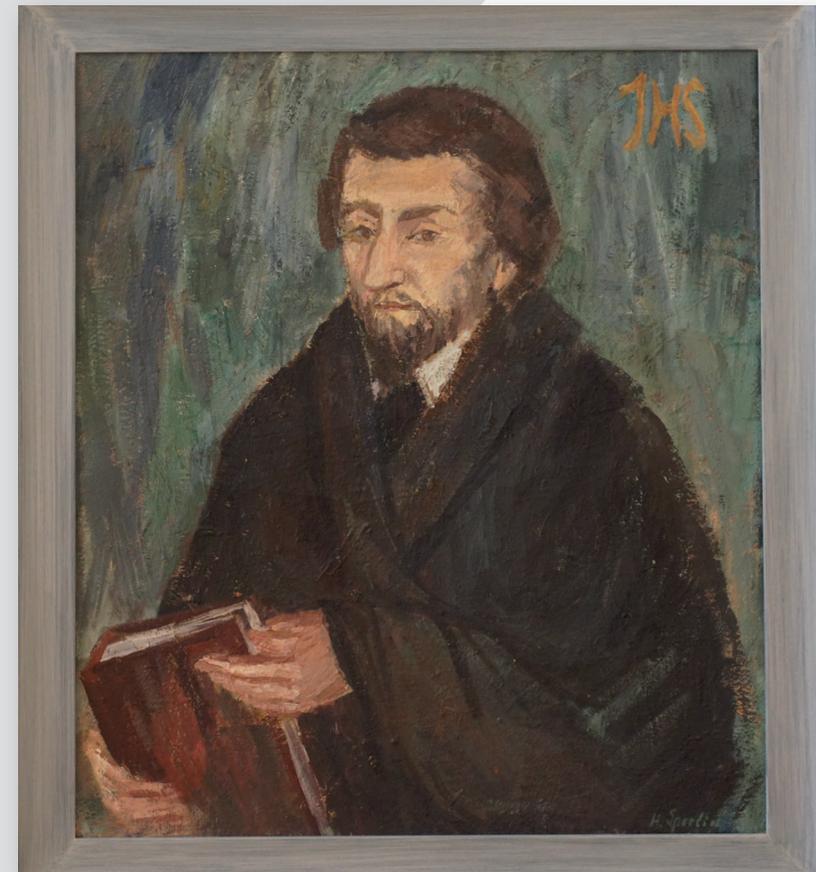
WOFÜR wir uns auf den WEG machen:

- für die Begegnung mit anderen
- für neue Begegnung mit Jesus Christus
- um die Welt zu verändern
- ?

Welche Spuren möchten wir hinterlassen?

Petrus Canisius ist der Patron der Diözese Innsbruck. Warum? – Sicher auch, weil er in Innsbruck zahlreiche Spuren hinterlassen hat. Das Jesuitenkolleg und das Akademische Gymnasium sowie in weiterer Folge die Universität Innsbruck gehen über Umwege auf seine Initiative zurück.

Petrus Canisius rang sein ganzes Leben darum die Lebendigkeit und Kraft der katholischen Tradition neu zu erschließen. Orientierung, Verwurzelung und neue Wege waren gefragt. Damit ist er für die Kirche am Anfang des dritten Jahrtausends top-aktuell. Mittlerweile ist nicht mehr nur die Kirche in Frage gestellt, sondern die gesamte Weltordnung. Die Menschen benötigen jetzt Halt und Stärkung, Unterstützung, Empathie und seelische Stütze.



Welche Glaubenszeichen können wir setzen?

Petrus Canisius waren die Menschen wichtig. Er wollte Bildung und Glauben vielen Menschen ermöglichen, in die Breite bringen. Dabei forcierte er das Theaterspiel und die Gründung von Schulen.

Welches Format braucht es heute, um über den Glauben ins Gespräch zu kommen? WIE können wir neu die Fragen des Glaubens stellen?

500 Jahre – 500 Herzfeuer

Kleine Auswahl zur Inspiration und zum Weiterdenken



Instagram-Account „worn out shoes“, der eigenverantwortlich von Kindern, Jugendlichen und Firmlingen der Diözese geführt werden soll. So funktioniert das Insta-Take-Over: Jung-schar-, Jugend- bzw. Firmgruppen werden eingeladen, für einen bestimmten Zeitraum den Account zu übernehmen und zu gestalten! Es gibt super Ansatzpunkte, z. B. die vier Symbole Hand, Herz, Fuß und Buch, anhand derer Inhalte ganz frei und kreativ aufgesetzt werden können. Ob Posts, Storys, Challenges, Insta-Walks... eurer Kreativität sind keine Grenzen gesetzt!

Bernadette Embach-Woschitz: dekanatsjugend.innsbruck@dibk.at oder 0676-8730 7097.



Exerzitien im Alltag „HEUTE leben und glauben mit Herz und Verstand“ inspiriert von Petrus Canisius und entwickelt von Irene Weinhold, Seelsorgeamt der Diözese/Abteilung Gemeinde.

Bestellungen und nähere Informationen: seelsorgeamt@dibk.at



Sonntagsschule Kunst+Predigt

Eine Predigtserie zum Petrus-Canisius-Jahr von Józef Niewiadomski, em. Universitätsprofessor.

- **Da blüht uns noch einiges.**
Sonntag, 9. Mai, 15:00 Uhr, Dom zu St. Jakob, Innsbruck
- **Unter einer Decke stecken**
Sonntag, 16. Mai, 15:00 Uhr, Jesuitenkirche Hall
- **Blinder Glaube?**
Sonntag, 30. Mai, 15:00 Uhr, Krypta Dom zu St. Jakob
- **Endlich freie Sicht!**
Donnerstag, 3. Juni, 15:00 Uhr, Am Friedhof von Hall
- **Rette sich wer kann!**
Sonntag, 13. Juni, 15:00 Uhr, Spitalskirche Innsbruck
- **Schwamm drüber!**
Sonntag, 20. Juni, 15:00 Uhr, Karl-Rahner-Platz, vor der Jesuitenkirche



Rundgang der Not – RdN-App

Unsere Stadt Innsbruck ist bunt, vielfältig und voller Sehenswürdigkeiten. Doch wohnen hier auch Menschen, denen das Leben einen Strich durch die Rechnung gezogen hat. Es gibt Orte der Armut, der Not und der Hoffnung. Doch wo? Dieser Frage geht die youngCaritas mit der neuen „Rundgang der Not-App“ nach. Abseits der touristischen Trampelpfade werden interessierte junge Menschen zu sozialen Einrichtungen geführt und erhalten detailliertes Hintergrundwissen direkt auf ihr Smartphone. Ein bisschen wie der Audioguide im Museum und eine interaktive Schnitzeljagd. Der Download ist gratis.

Kontakt: youngcaritas@dibk.at



Spirituelle Schuhwerkstätte

Ein Tag mit handwerklichem Arbeiten und Impulsen anhand der Symbole des Petrus-Canisius-Jahres. Unter der Anleitung der Schustermeister-Familie Kotzbeck können die TeilnehmerInnen ihr handwerkliches Geschick bei der Produktion eines eigenen Schuhs unter Beweis stellen. Spirituelle Impulse regen zum Austausch und Gespräch an. Es wird drei Termine in jeweils verschiedenen Landesteilen geben. **Anmeldung und nähere Informationen:** theresia.stonig@dibk.at



Petrus Canisius – Initiator, Mediator und Influencer. Führung zu historischen Stätten seines Wirkens in Innsbruck.

Die Führung stellt Petrus Canisius als „modernen“ Diözesanheiligen Innsbrucks vor. Was hat Petrus Canisius in Innsbruck initiiert? Zwischen welchen Parteien vermittelte er, welche Stellung nahm er als Mediator ein?

Welches „Mission Statement“ hatte sein Leben und sein Wirken geleitet? Und last but not least wollen wir noch ergründen, was von ihm bis heute an Herzfeuer geblieben ist. Öffentliche Termine werden als „Free Tour“ angeboten (freiwillige Spende). Mit Verena Brown (Austria Guide). **Anmeldung und nähere Informationen:** Tel. 0650-57 12 443 (auch per SMS)



Inspiriert von Petrus Canisius als **Glaubender mit Herz**, **Vorbild der Hingabe**, **Heiliger der Bildung** und **Mensch der Tat**, versuchen wir die Herzfeuer diesen vier starken Symbolen zuzuordnen.



Weggemeinschaften

Wir fühlen es alle: eine bestimmte kulturelle Gestaltung des christlichen Glaubens geht in Europa zu Ende, und auch in Tirol ist das nicht mehr zu überspielen. Papst Benedikt XVI hat es schon vor Jahren ausgesprochen: Wir müssen ganz vorn beginnen.

Von vorn beginnen, das bedeutet auf alle Fälle: In kleinen Gruppen unterwegs sein, die das Leben miteinander teilen. Auch Jesus hat mit einer kleinen Gruppe begonnen.

In den Weggemeinschaften treffen sich 6 – 10 Personen regelmäßig. Sie lesen gemeinsam das Evangelium, werden füreinander aufmerksam, teilen miteinander das Leben (was sie berührt, beschäftigt, was sie erleben), verbinden ihr Leben mit ihrem Glauben. Die Zukunft der Kirche liegt in diesen kleinen Gemeinschaften, in der die Sorgen und Nöte, Hoffnungen und Freuden besprochen werden. **Weitere Infos bei Martin Lesky, martin.lesky@dibk.at oder unter 0676-8730 2750**



Kirche an anderen Orten / Dialoginitiativen

Jesus ging auf Menschen zu, die es nicht von ihm erwarteten. Treten auch wir in Kontakt mit Menschen, die wir nicht am Kirchplatz treffen! Überraschen wir als Kirche – in diesem Jahr ganz besonders – die unterschiedlichsten Menschen mit einer kleinen Geste am Marktplatz, am Radweg, vor dem Supermarkt ... in ihrem Alltag!

Um zu einer Idee zu kommen, könnten zwei Fragen hilfreich sein: „Zu wem würde Jesus gehen, wenn er nächste Woche zu uns kommen würde?“ und „Wie können wir diese Menschen erreichen?“ Ideen gibt es auch auf der Homepage der missionarischen Pastoral: geistreich.tirol/at/ideenpool/; **Kontakt und Unterstützung: Theresia Stonig, theresia.stonig@dibk.at oder 0676-8730 2751**



„Was glaubst denn Du?“

lädt dazu ein, in kleinen und größeren Runden, ausgehend von konkreten Erlebnissen, nach neuen und kreativen Wegen des Miteinanders in Glaubensfragen und unterschiedlich gelebter Spiritualität zu suchen. Interaktiver Workshop für Gruppen ab zwölf Personen. **Begleiter: Armin Staffler, armin.staffler@spectACT.at**



Ideenbox „Ich würde ja gerne was machen, aber mir fällt nichts ein!“

Es gibt viele Ideen für ein Herzfeuer – lassen Sie sich inspirieren.

- » **Spruch-/Plakatwettbewerb** für Jugendliche
- » **praying-cloud:** Wolke des Gebetes, wo verschiedene Gebetsweisen erfahren und geschnuppert werden können.
- » **Predigtausch**
- » **Zeugnisse zu Jesus** – Gesprächsabende mit Prominenten
- » **Liedwettbewerb**
- » **Barfußweg** vor der Kirche mit 500 Schritten und Impulsen
- » **Schuhwettbewerb**
- » **500 Kilometer am Weg sein.** Wanderungen / Bergtouren / Kultur-spaziergänge zu Kraftplätzen, Naturschönheiten, Kirchen. Historisches mit Impulsen und Besinnungstexten zu Petrus Canisius (Digitale Wandernadel)
- » **Lichtermeer**
- » **Firmbehelfe** für die Firmstunden zu Petrus Canisius
- » **Minitag/Miniwoche/Miniwallfahrt** thematisch anpassen
- » gemeinsamer **Auftritt aller Gospel-Chöre** = Klangwolke der Herzlichkeit
- » **500 Herzfeuer|500 Bergfeuer**
- » **Aktionen zur Stärkung** der Zuversicht der kirchlichen MitarbeiterInnen
- » **Bibelvorlesetag** an Schulen
- » **Ein „immerwährendes“ Gebet**, das von Ort zu Ort wandert und im öffentlichen Raum stattfindet. Mit Musik, Liedern, Texten und einer Online-Übersicht, welcher Ort gerade dran ist
- »
- » und/oder **einfach auf Menschen zu gehen** und ins Gespräch kommen

Sollten Sie eine Idee für ein Herzfeuer haben, dann finden Sie ein Formular auf www.dibk/500herzfeuer mit weiteren Informationen und Auskünfte zu Themen wie Bewerbung, Unterstützung, Dokumentation usw. Wir freuen uns über jedes Herzfeuer!

Canisiuslied 2020 RR

schreitend, nicht schnell

Gm F⁵ Dm B F C Dm Gm Am Dm

(A/Sch/K) 1 Hilf uns glau - - ben, dass auch mor-gen wir den Weg be - stehn,
 2 Mu - tig ü - ber-zeugt hast du Kir-che im - mer neu ge - schaut,
 3 Hilf in die-ser Zeit, dass ge - öff - net wird auch uns der Mund,

Dm/C B F⁵ Gm C F B⁶ A₂

1 dass in Lie - be Got - tes Wind wird wehn,
 2 hast mit Glau - bens - kraft be - lebt, ge - baut,
 3 dass ver - kün - det wird und wer - de kund,

Dm F C Dm B F C⁴⁻³

1 dass die Wahr - heit nur uns wei - ter - bringt,
 2 und von Spal - tung wis - send klug ge - zeigt,
 3 was uns Je - sus auf - ge - tra - gen hat

A⁶ Dm B Gm Dm A⁴⁻³

1 dass mit Kraft uns Geist durch - dringt!
 2 dass nur Chris - tus uns ver - eint.
 3 in dem Bei - spiel, das er gab.

A⁶ D D⁹ G Em⁷ A⁷ D

A Ref. Steh uns bei, Pe - trus Ca - ni - si - us,

A⁶ G⁹ D⁹ G Em⁷ A⁴⁻³

zeig' uns, dass ge - tra - gen ist,

D⁹ D Em G A Hm₂

wer Gott sucht, lobt, ehrt und an - dern hilft,

A⁶ D G⁹ D A [1. D] [2. D]

ihm ver - traut und auf ihn baut. baut.

Aktion Familienfasttag 2021

Ihre Spende sichert die Zukunft vieler Frauenprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika.

Jährlich werden rund 70 Partnerorganisationen weltweit von der Katholischen Frauenbewegung mit den Spendengeldern der Aktion Familienfasttag unterstützt. Im heurigen Aktionsjahr blicken wir nach Guatemala, zu den Frauen von AMOIX-QUIC („Amoischkik“). Sie stärken Frauen den Rücken, helfen ihnen, eigene Lebensgrundlagen zu schaffen, ihre Rechte wahrzunehmen und gegen Gewalt aufzutreten.

Die Sammlungen für die Aktion Familienfasttag in den Gottesdiensten und bei den Suppenessen sind das Rückgrat unserer entwicklungspolitischen Arbeit.

Doch diese traditionellen Formen der Spendenaktionen sind heuer leider nicht möglich. Das bedeutet für unsere Partner*innen, dass die Förderzusagen und somit auch die weitere Zukunft der Projekte im Ungewissen liegen.

Darum unsere Bitte:

Setzen Sie ein Zeichen und unterstützen Sie Frauen weltweit mit Ihrer Spende!



Online unter www.teilen.at

Oder direkt auf unser Spendenkonto
 Aktion Familienfasttag
 der Katholischen Frauenbewegung:

IBAN: AT83 2011 1800 8086 0000

BIC: GIBAAATWWXXX

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.



DIÖZESE
INNSBRUCK

Herausgeber: Diözese Innsbruck, Riedgasse 9 – 11, 6020 Innsbruck, 2021

Verantwortlich für den Inhalt: Bischofsvikar Jakob Bürgler (Leitung), Konrad Hochgruber (Koordination)

Titelbild: Grafik von Hans Salcher; **Motive:** R. Sigl, H. Sperlich, Museum Het Valkhof, Nimwegen, Reliquiar Jesuitenkirche, Ib. – W. Hölbling, Portrait Petrus Canisius von Leo Samberger, München

Gestaltung: Christian Palfrader